

Das Städtische Elektrizitätswerk Schweidnitz

ANDREAS KLOSE, POTSDAM

Schon im Jahre 1893 hatte sich der Magistrat der Stadt Schweidnitz mit dem Gedanken beschäftigt, eine elektrische Zentralstation zu schaffen und zu diesem Zwecke eine Umfrage in der Bürgerschaft abgehalten, in welchem Umfang Elektrizität als Beleuchtungsquelle und Betriebskraft entnommen werden würde, falls am Ort eine elektrische Zentralstation geschaffen würde.¹ Das Ergebnis rechtfertigte offenbar den Bau einer elektrischen Zentralstation nicht.

1895 berichtete das „Schlesische Tageblatt“ von dem Plan einer elektrischen Straßenbahn von Schweidnitz über Waldenburg nach Freiburg. Noch im Herbst 1895 sollte mit dem ersten Bauabschnitt begonnen werden. Es wurde jedoch bald still um das Projekt und die Verbindung wurde schließlich als Weistritzalbahn Schweidnitz-Bad Charlottenbrunn von der Königlich Preußischen Eisenbahnverwaltung hergestellt.²

Nach der Jahrhundertwende trachtete die Stadt Schweidnitz jedoch immer stärker nach einer Versorgung mit Elektrizität. Am 26. Oktober 1905 wurde vom Magistrat der Beschluss gefasst, für 350 000 Mark ein städtisches Elektrizitätswerk durch die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft AG in Berlin errichten zu lassen.³ Am 21. Dezember 1906 bewilligten die Stadtverordneten 500 000 Mark zu dem Bau und im Laufe des Jahres 1907 wurde das städtische Elektrizitätswerk in der damals im Anfang ihrer industriellen Entwicklung stehenden Schweidnitzer Niederstadt errichtet. Am 12. Dezember 1907 waren in der Stadt schon einige Geschäftshäuser elektrisch erleuchtet und im Januar 1908 erstrahlten auch die öffentlichen Plätze im elektrischen Licht.⁴ Von Schweidnitz aus wurde auch das nahe Kroischwitz mit Elektrizität versorgt.⁵ Von Anfang an war das Elektrizitätswerk Schweidnitz an die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) in Berlin verpachtet.⁶

Die Erzeugung der Elektrizität erfolgte durch zwei Dampfmaschinenaggregate mit je 125 kW Leistung. Die Maschinen- und Kesselanlage lieferte die Schweidnitzer Firma Främbs & Freudenberg. Da die zur Verfügung stehenden 250 kW bald nicht mehr ausreichten, wurde im Jahre 1911 eine 10 000 Volt-Hochspannungsleitung nach Waldenburg gelegt und von dort zusätzlicher Strom geliefert. Der herangeführte 10.000 Volt-Drehstrom wurde in Transformatoren auf 325 Volt transformiert und dann durch zwei neu zur Aufstellung gelangte Einanker-Umformer von je 250 kW Leistung auf 440/220 Volt Gleichstrom umgeformt und an das Stadtnetz abgegeben.⁷

1) Wilhelm SCHIRRMANN, Chronik der Stadt Schweidnitz, Schweidnitz o.J. (um 1910), S. 164. 2) Siegfried BUFE, Straßenbahnen in Schlesien (= Ostdeutsche Straßenbahngeschichte Band 3), Eggldham 1992, S. 162. 3) SCHIRRMANN (wie Anm. 1), S. 212. 4) H.S., Straßenbeleuchtung im alten Schweidnitz, in: Tägliche Rundschau. Das Heimatblatt für den Stadt- und Landkreis Schweidnitz 77 (1959), Heft 5, S. 1. 5) Vgl. Schweidnitzer Kreisblatt 1911, S. 107. 6) Die Elektrizitäts-Wirtschaft im Deutschen Reich 1937, IV. Ausgabe, hg. v. der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung der Reichsgruppe Energiewirtschaft der Deutschen Wirtschaft, Berlin 1938, S. 571. 7) Ohne Verf., Die Entwicklung des Schweidnitzer Elektrizitätswerkes, in: Tägliche Rundschau. Das Heimatblatt für den Stadt- und Landkreis Schweidnitz 79 (1961), Heft 8, S. 1.

Am 2. Juni 1910 beschloss die Stadtverordnetenversammlung, das städtische Elektrizitätswerk mit einem Kostenaufwand von rund 500 000 Mark zu erweitern und zu einer elektrischen Überlandzentrale auszubauen.⁸ Dieser Plan ist jedoch offenkundig nicht weiter verfolgt worden und durch den Bau der Weistritztalsperre ab 1911 auch überholt worden. Im Jahre 1912 erfolgte vielmehr der Anschluss des Elektrizitätswerkes Schweidnitz an das Elektrizitätswerk Breitenhain an der Weistritz-Talsperre durch den Bau einer elf Kilometer langen 10 000 Volt-Leitung. Der Bezug der elektrischen Energie durch die Stadt Schweidnitz erfolgte seitdem fast ausschließlich über diese Breitenhainer Leitung, während die Leitung nach Waldenburg als Reserve diente.⁹

In den Jahren von 1926 bis 1932 erfolgte eine Umstellung der Stromversorgung von Gleichstrom auf Drehstrom mit 380/220 Volt.¹⁰ Zum 31. März 1927 wurde das Pachtverhältnis mit der AEG gelöst und die Stadt übernahm die Bewirtschaftung des Elektrizitätswerkes nun in eigener Regie.¹¹ 1934 waren von den im Versorgungsgebiet vorhandenen 9 998 Haushaltungen 7 750 an die Stromversorgung angeschlossen. Es gab 13 Großabnehmer und von den Straßenlaternen in Schweidnitz wurden bereits 32 elektrisch betrieben.¹² In den Folgejahren wurde das Versorgungsnetz weiter ausgebaut und nahm die Zahl der angeschlossenen Haushaltungen noch erheblich zu. Waren 1934 rund 78 % aller Haushaltungen an die Stromversorgung angeschlossen, waren es 1937 bereits 82 % und in den folgenden Jahren wuchs die Zahl weiter. Die Mitarbeiterzahl belief sich Mitte der 1930er Jahre auf 47 Personen.¹³

8) Schlesisches Tageblatt 1911, Nr. 5 vom 6. Januar 1911 (Jahresrückblick). 9) Die Entwicklung des Schweidnitzer Elektrizitätswerkes (wie Anm. 7). 10) Die Elektrizitäts-Wirtschaft (wie Anm. 6), S. 571. 11) Die Entwicklung des Schweidnitzer Elektrizitätswerkes (wie Anm. 7). 12) Reichsverband der Elektrizitätsversorgung (Hg.), Statistik für das Jahr 1934, Dortmund 1935, S. 342–343. 13) Die Elektrizitäts-Wirtschaft (wie Anm. 6), S. 572.

Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

43. Jahrgang (2016) Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e. V. Heft 1 (März)

SCHMIDT: Auras an der Oder in der Revolution von 1848/49, der evangelische Pastor Feyerabend und das große Oderhochwasser von 1854, 1–19 ALLNOCH: Neisser Hospitäler vom 13. bis zum 19. Jahrhundert, 20–30 KLOSE: Willy Geisler (1886–1952), 31–36 KLOSE: Das Städtische Elektrizitätswerk Schweidnitz, 37–38 Mitgliederbewegungen, 38–39 Mitgliederjubiläen, 39

Mitarbeiter dieses Heftes:

Dietrich ALLNOCH,
Prof. Dr. Andreas KLOSE,
Prof. Dr. Walter SCHMIDT,

Schriftleiter: Prof. Dr. Andreas KLOSE,
Redaktion: Stefan GUZY,

Gestaltung und Satz: Zwölf, Büro für Grafikdesign, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

Verein für Geschichte Schlesiens e. V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu

ISSN 2190-4871

